№ 39. Freitag, den 15. Februar 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

36. Sitzung am 13. Februar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die 2. Berathung der Anträge Auer [Soz.] sowie Colbus [Elsaß-Lothringen] wegen Aufhebung des Diktatur-Paragraphen für Elsaß-Lothringen.

Abg. Bueb [Soz] Im elsaß-lothringischen Landtage sind wir mit unseren Forderungen von Herrn Staatssekretär v. Puttkamer stets an das Reich verwiesen. Wir haben deshalb hier unsern Antrag eingebracht. Sie erweisen mit der Aufhebung der Diktatur Elsaß-Lothringen nicht eine Gnade, sondern geben uns damit nur unser gutes Recht.

Abg. Küchly [Els. Lothr.] beklagt sich über den Sprachenzwang in Elsaß-Lothringen, über die Zurückdrängung der französischen Sprache im Unterricht, was naturgemäß nur intellektuelle Krüppel schaffen könnte. Die weitern dahinzielenden Bemerken werden durch Hinweis des Präsidenten v. Levetzow, daß dies Alles nichts mit dem Diktatur-Paragrapen zu schaffen habe, abgeschnitten. Redner bricht kurz ab, mit der Bitte, den Antrag Colbus anzunehmen. Damit ist die Debatte beendet und beide Anträge, Auer und Colbus, werden gegen Konservative und Nationalliberale angenommen.

Sodann wird die erste Berathung der Anträge Pachnicke, Ancker und Auer fortgesetzt betreffend obligatorische Durchführung einer Volksvertretung in allen Bundesstaaten. Der vor 8 Tagen von dem Abg. Frege gestellt gewesene Antrag, über jene Anträge zur Tagesordnung überzugehen, ist, wie der Präsident mittheilt, einstweilen zurückgezogen worden.

Abg Richter [freis. Volksp.] betont die Kompetenz des Reiches, in dieser Sache zu beschließen. Es handele sich in dem Antrage nicht lediglich um Mecklenburg, sondern auch um Preußen, für welches seine Freunde das Reichswahlrecht wünschten. Es entspreche dem Wesen eines Bundesstaates, daß seine Mitglieder in ihren Verfassungen die möglichste Gleichmäßigkeit zeigen. Die Verfassung in Mecklenburg sei eine Zwangsjacke, die dem Lande von der früheren Reichsgewalt aufgezwungen worden ist. Die Ritter hätten im Einverständniß mit dem Herzog sich schließlich auf Kosten aller übrigen Stände verständigt. Die widerspenstigen Bürgermeister habe man in der mecklenburgischen Ständeversammlung gelegentlich zum Fenster hinausbefördert. Wir müssen hier für die Mecklenburger sprechen, weil diese selbst dort unmündig sind. Die Behauptung des Herrn v. Buchka, 99 pCt. der Mecklenburger ziehen gute Getreidepreise einer Verfassung vor, nöthigte Redner zur Ausführung über das Interesse des Volkes an der Monarchie, Schatten des Absolutismus u. s. w. Er bittet das Haus, endlich die an dem braven Stamm der Mecklenburger begangene Sünde durch Annahme des Antrags wieder gut zu machen.

Abg. Bebel [Soz.] schildert die Mecklenburger Zustände und geht besonders auf die dortige Vereins- und Versammlungs-„Freiheit" ein. Er kritisirt die verschiedenen in deutschen Bundesstaaten bestehenden Wahlsysteme, besonders das preußische, und greift das Zentrum wegen seiner Haltung in der Frage der preußischen Wahlreform scharf an. Bebel tritt sodann in längerer Ausführung für das Frauenstimmrecht ein.

Abg. Rettich [kons.] muß zugeben. daß die mecklenburgische Verfassung manche Mängel zeige, die mecklenburgische Ständegliederung sei aber einig darin, dem Reich in ihre Verfassung keine Einmischung zu gestatten. Die Antragsteller würden sich vielmehr verdient machen, wenn sie das Finanzreformgesetz annehmen und dadurch die Einzelstaaten unabhängiger machen würden.

Abg. Lieber [Ztr.] wendet sich gegen Bebels Ausführungen. Redner hält den Reichstag nicht für kompetent, in die mecklenburgische Verfassung einzugreifen, und es müsse demnach erst ein Gesetz erlassen werden, welches die Kompetenz des Reiches ausdehnt.

Abg. v. Marquardsen [ntl.] erklärt kurz, daß seine Freunde dem Antrag Pachnicke zustimmen, die andern Anträge ablehnen werden.

Abg. Nauck [Rp.] wünscht als Mecklenburger, daß man die Zustände dort so lasse. wie sie sind. Gerade das dortige Regiment, das ungetrübt sei durch den Parlamentarismus, besitze das Vertrauen der Regierung.

Abg. Frege [kons.] bekämpft gleichfalls sämmtliche vorliegenden Anträge. Man solle den Mecklenburgern nicht etwas aufdrängen, wovon sie nichts wissen wollten.

Damit ist die Debatte geschlossen.

Das Schlußwort als Antragsteller erhält zunächst Abg. Pachnicke: Die Debatte habe die Berechtigung seines Antrages erwiesen, denn sie habe gezeigt, daß die in Mecklenburg von Alters her bevorrechteten Stände ihre Privilegien nicht hingeben und dem Volke Rechte nicht bewilligen wollten.

Von den Antragstellern Ancker und Auer wird das Schlußwort nicht mehr verlangt. Die 1. Lesung ist also erledigt. Nunmehr erfolgt die Abstimmung über den Antrag Ancker betr. Neueintheilung der Reichstags-Wahlkreise. Der Antrag wird abgelehnt.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag: Reichsamt des Innern.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

19. Sitzung vom 13. Februar.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf betr. die durch die Kassen-Umgestaltung der direkten Steuerverwaltung entbehrlich gewordenen Beamten. Sodann wird die zweite Etatsberathung mit dem Justizetat fortgesetzt. Bei dem Titel Arbeitsverdienst der Gefangenen regt der

Abg. Brandenburg [Ztr.] den Gedanken an, auf Mittel Bedacht zu nehmen, die Folgen der Bestrafung von den Familien der Verurtheilten abzuwenden. Der Arbeitsverdienst sollte jedenfalls für die Familien der Strafgefangenen verwendet werden.

Minister Schönstedt: Der angeregte Gedanke könne nur auf dem Wege der Gesetzgebung verwirklicht werden, der Finanzminister habe sich bisher ablehnend verhalten. Beim Titel „Ministergehalt" bespricht der

Abg. Rintelen [Ztr.] die Uebelstände in der Justiz; dringend nöthig sei die Verbesserung und Vereinfachung des Zustellungswesens, der Redner verweist auf die Ueberlastung der Gerichte wie die daraus hervorgehende Uebermüdung der Richter, die oft die Verurtheilung der Angeschuldigten zur Folge habe. Die angekündigte Richtervermehrung genüge nicht.

Minister Schönstedt: Die in Vorbereitung befindliche Revision der Zivilprozeßordnung enthalte Bestimmungen über die meisten vom Vorredner berührten Punkte. Die Rechtsanwälte könnten viel dazu beitragen, die üble Meinung im Publikum zu beseitigen, wenn sie in der Kritik der Zivilprozeßordnung maßvoller wären.

Abg. Rören [Ztr.] hat zu dem Minister das Zutrauen, daß er die Richter vor Beeinflussungen schützen wird. Redner schildert die ungleiche Behandlung der Juristen im Justizdienst und Verwaltungsfach und wünscht, daß die Regierung der Frage der bedingten Verurtheilung näher trete.

Minister Schönstedt. Die Frage sei in Preußen seit 1889 erörtert worden. Die Oberstaatsanwälte sprachen sich dagegen aus mangels der nöthigen Erfahrungen, ebenso andere hohe Beamte; inzwischen hat aber die Idee mehr Anhänger gewonnen. Ich selbst stehe der Idee nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber, doch müssen noch mehr Erfahrungen gesammelt werden. Vielleicht werde die Frage gemeinsam mit der der Behandlung jugendlicher Verbrecher in Angriff genommen werden. Für die Hebung der äußeren Stellung der Gerichtsbeamten werde ich die von meinem Vorgänger begonnenen Bemühungen fortsetzen.

Abg. Dr. Witt [Ztr.] wünscht Besserstellung der Richter und Abstellung einzelner Uebergriffe vorgesetzter Richter gegen ihre Untergebenen. Die Führung der Tagebücher, die Angabe von Vermögensverhältnissen sei von den Gerichtspräsidenten gefordert worden. Auch in der Erfüllung religiöser Pflichten sind Richter und Gerichtsbeamte von ihren Vorgesetzten behindert worden. Die neuen Richterstellen seien nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Abg. Klasing [k.] verurtheilt das Prinzip der Mündlichkeit für den Zivilprozeß, das sei ein überwundener Standpunkt. Redner billigt den Standpunkt des Ministers betr. die bedingte Verurtheilung und bespricht die Uebelstände bei Besetzung der Richterstellen.

Minister Schönstedt erwidert, daß, wenn die Ernennung der Beamten mit Auswahl erfolgen soll, so müssen dafür feste Grundsätze geschaffen werden, sonst wird die Stellung des Ministers unerträglich.

Abg. Schalscha [Ztr.] meint, die Auswahl des Richterpersonals wäre sehr erwünscht, doch müßte man dabei auch auf die Moralität der Kandidaten Rücksicht nehmen. Die Richter, dessen Vater und Großvater intensiv gewuchert hat, wird nicht gern einen anderen wegen Wuchers verurtheilen. [Heiterkeit rechts.]

Abg. Brandenburg [Ztr.] erklärt, dem Wunsche auf Wahlfreiheit bei der Anstellung der Richter könne er und seine politischen Freunde nicht zustimmen. Dieselbe Erklärung giebt der

Abg. Frhr. v. Heeremann [Ztr.] ab.

Abg. Graf Limburg [k.] tritt den Zentrumsrednern entgegen. Es müsse dem Allerhöchsten Ermessen die Prüfung der moralischen Qualität der Kandidaten vorbehalten bleiben. Es wird sodann das Ministergehalt bewilligt und die Weiterberathung auf Donnerstag vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar.

— Der Kaiser, der ursprünglich schon Dienstag Abend in Berlin einzutreffen gedachte, hatte seine Abfahrt aus Eberswalde auf den Mittwoch Nachmittag verschoben. Mittwoch Abend gedachte er den Subskriptionsball im Opernhause zu besuchen.

— Zur Geschichte der kaiserlichen Erlasse aus dem Februar 1890 wird jetzt durch die dem Fürsten Bismarck befreundeten Organe noch allerlei Näheres bekannt. Danach hatten am 10. und 12. Januar 1890 der Minister v. Boetticher und Abg. Frhr. von Stumm dem Kanzler in Friedrichsruh die erste überraschende Mittheilung über die Pläne des Kaisers gemacht. Fürst Bismarck berief deshalb den Grafen Herbert umgehend nach Friedrichsruh und traf am 24. Januar in Berlin ein. Am Abend fand ein Kronrath statt. Fürst Bismarck widersprach in dem Kronrath den Absichten des Monarchen und reichte zugleich seine Entlassung als Handelsminister ein. Am 31. Januar erfolgte auf Vorschlag des Fürsten Bismarck die Ernennung des Frhrn. v. Berlepsch zum Handelsminister. Der Kaiser wollte die Erlasse schon am 27. Januar veröffentlichen; der Widerspruch des Fürsten Bismarck aber verzögerte die Veröffentlichung. Am 3. Februar nachmittags folgte dann die Konferenz des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck, in welcher der letztere die fertiggestellten Erlasse zur Unterschrift vorlegte mit der Bitte, sie lieber in das Kaminfeuer zu werfen, da von ihnen

Feuilleton.

Die Ehestifterin.

Von **H. Palmé-Paysen.**

11.) (Fortsetzung.)

„Tante," fragte er lebhaft, als Frau von Mingwitz im Hausflur mit ihm zusammentraf, „hast Du mit Nelde über Deine Wünsche bezüglich einer Verbindung zwischen uns geredet, ehe sie in den Garten ging? Hast Du sie veranlaßt, mir in dieser Sache entgegenzukommen? Wovon habt Ihr gesprochen?"

„Ein Dutzend Fragen in einem Athem!" lachte Frau von Mingwitz. „Wovon wir geredet haben? Von ihrer Mutter, ihrer Schwester, nichts andres, mein Junge."

Ein sehr befriedigtes Lächeln umspielte Malchos Lippen.

„Aha," dachte er, „also in der That Ziererei, liebenswürdige Koketterie! Kleine, spröde Hexe, ich habe Dich heute kennen gelernt." Und in hastigen Worten erzählte er seiner fieberhaft aufhorchenden Tante das Ergebniß seiner Werbung.

Frau von Mingwitz athmete auf. Wenn auch nicht alles, so war doch schon viel, das Wichtigste erreicht. Sie hatte Thusnelde als zuverläßig kennen gelernt, was sie versprochen, wußte sie, würde sie halten. Ihr Herz jubelte im stillen, sie zeigte sich ebenso froh erregt wie der Neffe, der in brillanter Stimmung von ihr schied.

Kaum war er fortgefahren, so schrieb sie an verschiedene Kaufleute, an Manufaktur- und Leinenhandlungen, an Porzellan- und Putzgeschäfte, die Aussteuergegenstände sollten rechtzeitig bestellt und angeschafft werden, die Hochzeit der Verlobung in möglichster Schnelle folgen. Schade, daß sie, dem Versprechen getreu, nicht eher mit Nelde davon sprechen durfte, bis der eigenwillige Neffe zurückgekehrt sei. Das Schweigen wurde ihr sauer. — — —

Lothar war jenes Abends äußerlich gelassen, im Gemüthe hocherregt heimgekehrt. Hatte ihm ein Gott dieses Mädchen, diese Thusnelde — jetzt kannte er ja ihren Namen — in den Weg geführt, um ihn mit seinen durchdachten, so ernst geprüften, viele Jahre festgehaltenen Vorsätzen in Konflikt zu bringen, um in sein stilles, von der Außenwelt abgeschlossenes Leben einen Sturmbrand zu werfen, vor dem er gefeit zu sein glaubte, nachdem er seinem Lebensfrühling die Tribute an getäuschtem Vertrauen, verletzter Ehre, zu Tode verwundeter Liebe gebracht, einer Liebe, die ihn einst mit einer, wie er glaubte, ewig währenden Verachtung für die Frauen erfüllt, einer Liebe, die ihn zu einer unvergeßlichen fürchterlichen That getrieben, ihn nahe an den Grabesrand gebracht und die doch so unwerth eines Grames gewesen war. Seit fünf Jahren wußte er jeden Frauenverkehr zu meiden. Nun plötzlich hatte ein Mädchen Schutz an seiner Brust gefunden, Lebensrettung durch seine Arme. O, daß es eben die sein mußte, deren Bild vor seiner Seele schwebte wie eine sanfte Madonna, zu der man gern aufblickt und dabei Ruhe und Trost für stürmische Gedanken und Gefühle findet.

Lothar vergegenwärtigte sich immer wieder mit einer Empfindung schmerzlicher Wonne den Augenblick, wo er Thusnelde aus der Todesangst erlösen, sie einige kurze Minuten umfangen durfte.

Die Natur machte ihre Rechte geltend, das noch jugendliche Blut, dem eine sophistische Philosophie absolut Kraft und Feuer absprechen wollte, pulsirte seit jener Stunde rascher und heißer in den Adern und die gewaltsam niedergedrückte Sehnsucht nach Lebens- und Liebesglück hob den gebeugten Nacken, um den Kampf mit einer unnatürlichen Resignation aufzunehmen, die ihr als künstlich errichtete Schranke so lange schon den Weg zu einem Lebensziel verlegt. Er, der sich mit seinem Lebensglück allmählich ausgesöhnt glaubte, fühlte plötzlich Wünsche und Hoffnungen in seinem Innern aufsteigen, die ihn unruhig und unzufrieden mit sich machten, ihn die Einsamkeit, die der Menschen Gedanken so sehr ins Weite führt, traurig, ja plötzlich schwer erträglich erscheinen ließen.

Er durchwachte eine ganze Nacht und vermochte mehrere Tage nicht zu arbeiten. Wenn die Mittagsstunde nahte, verließ er seine Wohnung, drang aber nicht wie sonst tief in den Wald hinein, um auf dem von ihm gepachteten Gebiete seiner Jagdlust nachzugehen — der einzige Zeitvertreib, den er herübergenommen hatte aus einem Leben, das für sein Erinnern todt sein sollte — sondern hielt sich unweit seines Hauses zwischen Busch und Farren auf, statt nach einem Wild nach einer hellen Frauengestalt spähend; nur deshalb, wie er sich einredete, um sich überzeugen zu können, daß es ihr wohl gehe, daß sie keinem Schaden genommen. In den Nachmittagsstunden machte er es ebenso. Einmal mußte sie ja kommen, daran zweifelte er nicht. Auf dieses eine Mal wartete er.

Und sie kam.

Er sah sie langsam daherschreiten, heute anders wie sonst, meinte er. Sie trug keinen Schirm, keine Hängematte, wie damals, als er sie im Schlummer einige flüchtige Sekunden betrachten durfte; ihre Arme hingen wie müde an den Seiten, ihr Kopf neigte ein wenig nach vorn. Die Züge, das feine Mienenspiel, das ihn so wunderbar anzog, konnte er nicht entziffern, er stand zu weit ab vom Wege. Natürlich ging sie auf sein Haus zu, oder doch nicht? Aufmerksam blickte er hin. Sie ging vorbei — nein, kehrte um und bog nun hinein. Wie zerstreut, wie gedankenverloren mußte sie sein!

Er konnte noch deutlich sehen, wie sie den kleinen Vorgarten durchschritt, die Hausthür öffnete und dahinter verschwand. O, wenn sie wüßte!

Weder der Hund bellte, noch kam er Thusnelde wie damals entgegengesprungen, auch der Mulatte ließ sich nicht blicken. Der hatte die junge „Miß" kommen sehen und war schnell in den Garten geeilt, um die Rosen zu pflücken, wie ihm sein Herr befohlen. Er mochte glauben, noch vor ihrem Eintritt damit fertig zu werden.

In der Küche gab es freilich noch ein menschliches Wesen, eine alte, um die Mittagsstunde immer müde Frau, die hier in dem stillen Waldhause für die Lebensbedürfnisse ihres Herrn zu sorgen hatte, jetzt aber schlief und Thusneldes Pochen an der einen und nderen Thür nicht hörte. So öffnete das junge Mädchen denn eine derselben, eben diejenige, welche in Lothars täglich bewohntes Zimmer führte, das nach dem Garten hinausging. Sie erstaunte etwas über die ihr hier unerwartet entgegentretende städtische, gediegene Einrichtung, die in ihr die Idee erweckte, der Wirth habe sich zum Zweck der Vermiethung einige Zimmer geschmackvoll und reich eingerichtet.

„Guten Tag!" rief sie mit ihrer klaren Stimme, um dadurch ihre Anwesenheit kundzuthun, trat ein, ohne die Thür wieder zu schließen, setzte sich, vom Gehen ermüdet, an das geöffnete Fenster und blickte umher. Waid-

Segen nicht zu erwarten sei. Die Unterschrift des Fürsten Bismarck fehlt bekanntlich bei dem Erlaß, ebenso die Unterschrift irgend eines anderen Ministers.

— Das **Staatsministerium** trat am Mittwoch unter Vorsitz des Reichskanzlers zu einer Sitzung im Reichstagsgebäude zusammen.

— **$1\frac{1}{2}$ Millionen für Aktendeckel!** In den Verhandlungen des Provinzial-Landtages für Hannover ist festgestellt worden, daß die Hannoversche Versicherungsanstalt 72 000 Mark für die Aktendeckel der 600 000 Versicherten ausgegeben hat. Da nun die Alters- und Invaliditätsversicherung ungefähr 12 Millionen Menschen umfaßt, so kosten die Aktendeckel für diese rund $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark!

— Auch mit der **Konversion der 4prozentigen Staatspapiere** wird sich die Wirthschaftliche Vereinigung des Reichstags auf Grund eines Antrags des Abg. Meyer (Danzig) beschäftigen.

— In der **Justizkommission des Reichstags** wird mit erfreulicher Langsamkeit gearbeitet. Eine solche stachlige Vorlage wie die über die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung kann gar nicht gründlich genug berathen werden, und die Hoffnung ist nicht ohne Grund, daß die Kommission die gefährlichen Spitzen der Novelle umbiegen wird. Einer der Kernpunkte der Vorlage betrifft der Vertheilung der Geschäfte bei den Landgerichten und die Besetzung der Strafkammern. Nicht mehr das Präsidium des Landgerichts, sondern die vorgesetzte Justizbehörde soll fortan den Geschäftsplan für die Dauer des Geschäftsjahres festsetzen. Die Möglichkeit ist damit gegeben, Straffenate in sehr ausgeprägter Zusammensetzung herzustellen und politische Prozesse vor solche Kammern zu verweisen, denen von oben her ein besonderes Vertrauen entgegengebracht wird. Sogar den konservativen Mitgliedern der Justizkommission erscheint die Neuerung bedenklich, und der Abg. v. Buchka hat Milderungsvorschläge eingebracht, über die sich die Kommission aber noch nicht schlüssig gemacht hat.

— Die Reichstagskommission für die **Umsturzvorlage** sollte ihre nächste Sitzung am Mittwoch abhalten und sogleich die Abstimmung über § 112 (revolutionäre Agitation im Heere) vornehmen, nachdem die Diskussion über diese Bestimmungen bereits in der letzten, am Freitag abgehaltenen Sitzung geschlossen worden war. Mit Rücksicht auf äußere Abhaltungsgründe einiger Zentrumsmitglieder mußte indessen die Sitzung verschoben werden. Bekanntlich liegt auch zu § 112 ein Abänderungsantrag vom Zentrum vor, auf Grund dessen eine Verständigung erwartet wird.

— Abgeordneter **von Stumm** ist nach der „Post" an einer heftigen Halsentzündung erkrankt und infolge dessen aus der Umsturzkommission ausgeschieden.

— Das **politische Duell** macht Fortschritte. Wie gemeldet wird, hätte der antisemitische Reichstagsabgeordnete Liebermann von Sonnenberg den antisemitischen Reichstagsabgeordneten Böckel wegen der Behauptung gefordert, daß Liebermann einen Wahlkreis verkauft hätt; es soll ein Ehrengericht zusammentreten.

— Der deutsche Tabakverein hat dem Reichstage eine ausführliche Denkschrift zugehen lassen, die eine allgemeine **Kritik des Tabaksteuergesetzes** enthält. Weiter ist der Gesetzentwurf nebst der Begründung abgedruckt und mit Bemerkungen versehen; zuletzt folgen einige Anlagen. Die Denkschrift kommt zu dem Ergebniß, daß das Gesetz für die Tabakindustrie unannehmbar sei.

— Ueber die **Veröffentlichung des Briefes des Abg. von der Gröben-Arenstein** in der „Leipz. Volksztg." erklärt die Redaktion dieses Blattes in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Abg. Schönlank im Reichstage, daß ihr die Abschrift des Briefes zugegangen sei, ohne daß sie von der Art seiner Erlangung eine Ahnung gehabt habe. Es habe sich um ein Aktenstück nicht privaten Charakters, sondern von politischer Bedeutung gehandelt, dessen Veröffentlichung im Interesse der öffentlichen Aufklärung über die politischen Umtriebe und Hilfsmittel gewisser Kreise geboten war, eines Verhaltens, das Abgeordneten der sozialdemokratischen Partei gegenüber selbst von Behörden und in Bezug auf wirkliche Privatbriefe geübt worden sei.

— Ueber einen **Unglücksfall auf dem deutschen Kreuzer „Bussard"** berichtet der Brief eines Obermatrosen. Danach stürzte am 4. Dezember bei heftigem Winde, drei Tage nach dem Verlassen des Hafens von Apia, der vordere Mast um, und der Ausguckposten der stets im Mast steht, fiel über Bord. Sofort wurde gestoppt, und der Ruf „Mann über Bord" erscholl durchs Schiff. Obgleich die See fürchterlich rollte, wurde das Rettungsboot mit sieben Mann in See geführt, um womöglich den Unglücklichen zu retten. Doch man fand keine Spur; nur der Oelrock, den der Verunglückte angehabt hatte, wurde aufgefischt. Bis Nachmittags 5 Uhr, also volle 10 Stunden, wurde an der Stelle gekreuzt, aber man fand ihn nicht. Der Verunglückte war der Obermatrose Kraus aus Grenzhausen. Am folgenden Morgen brachen auch der Großmast und der Kreuzmast, der Kreuzer hatte also keine Masten mehr; ein Glück, daß das Wetter sich legte. So fuhr er mit drei Maststumpfen am 11. Dezember in den Hafen von Auckland ein.

— Aus Dresden wird der „Volksztg." geschrieben: Der antisemitische Reichstagsabgeordnete für Dresden-A, **Zimmermann**, sprach am Sonnabend vor einer Parteiversammlung über die Vorgänge, welche zum Ausschluß Ahlwardts und zum Austritt Böckels aus der Fraktion geführt hätten und über die Stellung der deutsch-sozialen Reformpartei zur Umsturzvorlage. Herr Zimmermann kritisirte alsdann noch das ihn in einem Prozesse gegen einen hiesigen Zeitungsverleger „unwürdiger Doppelzüngigkeit" zeihende Erkenntniß des kgl. Amtsgerichts Dresden und erklärte, daß er mit dem Richter, der die Urtheilsbegründung verfaßt, noch persönlich abrechnen werde. Also ein Duell?! Das wäre interessant!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser von Oesterreich traf am Dienstag in Mentone ein und begab sich sofort mit der Kaiserin nach Cap Martin. Präsident Felix Faure hat nach Empfang der Nachricht von der Ankunft des Kaisers von Oesterreich auf französischem Gebiet in einem Telegramm den Kaiser willkommen geheißen mit der Bitte von seinen „aufrichtigen, freundschaftlichen Gefühlen überzeugt zu sein." Der Kaiser dankte dem Präsidenten telegraphisch für den Willkommengruß. In der Depesche heißt es: Die Kaiserin und er, der Kaiser, nähmen wieder mit großem Vergnügen Aufenthalt in dem schönen Lande. Das Telegramm schließt mit dem Ausdruck der Hochachtung und aufrichtigen Freundschaft für den Präsidenten.

Im Befinden des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich ist eine Besserung eingetreten.

Italien.

In der süditalienischen Ortschaft Acera ist die Ruhe wieder hergestellt. Aus Anlaß der dortigen Unruhen wurden 12 Personen verhaftet. Der Steuerdienst funktionirt unter Zuhilfenahme der Truppen regelmäßig.

Großbritannien.

Das Unterhaus lehnte mit 200 gegen 13 Stimmen ein Amendement ab, in welchem bedauert war, daß in der Thronrede nicht des Nothstandes in Irland gedacht ist.

Türkei.

Die mangelhaften türkischen Sicherheitszustände haben zu einem gemeinsamen Schritt der Botschafter in Konstantinopel geführt. In einer Konferenz derselben wurde beschlossen, der Pforte aufzugeben, wirksame Maßregeln zum besseren Schutz für Leben und Eigenthum in den Straßen von Pera und Stambul zu ergreifen.

Asien.

Die vom ostasiatischen Kriegsschauplatze vorliegenden neueren Meldungen schildern die Lage bei Wei-hai-wei wie folgt: Sämmtliche chinesische Forts auf dem Festlande sind von den Japanern genommen, das Fort auf der Ihisinsel ist zum Schweigen gebracht. Die chinesischen Panzerschiffe „Tingyuen" und „Laiyuen", sowie die Kreuzer „Chingyuen" und „Weiyuen" sind zum Sinken gebracht, dreizehn chinesische Torpedoboote sind zerstört oder genommen worden. Ein japanisches Torpedoboot ist verloren, zwei andere sind dienstunfähig gemacht. Die übrigen chinesischen Kriegsschiffe, darunter das große Panzerschiff „Chenyuen", sowie die Forts auf der Insel Linkungtao befinden sich noch im Besitze der Chinesen. — Am Dienstag hat der Befehlshaber der chinesischen Flotte, Admiral Ting, sich zur Kapitulation der Flotte bereit erklärt.

Provinzielles.

Flatow, 11. Februar. Wie verlautet, hat der Lokalschulinspektor der staatlichen Fortbildungsschule in Posen, Oberpfarrer Busse, im Einvernehmen mit dem Handelsminister angeordnet, daß die Schüler der dortigen Fortbildungsschule von ihren Lehrern mit „Du" angeredet werden sollen. Unter den Lehrlingen der staatlichen Fortbildungsschule in Flatow befanden sich s. Z. einige, welche die erste Klasse der gehobenen Schule besucht und dann eine längere Zeit als Schreiber auf einem Bureau gearbeitet haben. Diesen wollte es nicht behagen, daß sie besonders von den jüngeren Lehrern mit „Du" angeredet wurden. In einer gemeinschaftlichen Eingabe baten die jungen Leute die Regierung zu Marienwerder, anzuordnen, daß die Lehrlinge mit „Sie" angeredet werden möchten. Der Regierungspräsident hat dieses Gesuch berücksichtigt und angeordnet, daß sämmtliche Fortbildungsschüler mit „Sie" anzureden seien. Man thut in der That auch besser, die jungen Leute etwas zu früh wie Erwachsene als zu spät wie Kinder zu behandeln. Das erstere zieht, mit dem nöthigen Takt angewandt, immer empor, das letztere drückt herab.

Danzig, 13. Februar. Im Laufe des heutigen Vormittags traten die Regimenter der hiesigen Garnison zur Winterfelddienstübung zusammen. Die Regimenter 128 und 5, und zwar von jeder Kompagnie 55 Mann, rückten in der Richtung nach Praust ab, ihnen folgten das Husarenregiment und die Artillerie. Die Sanitätswagen, welche sich in der Nachhut befanden, wurden vom Train gestellt. Der kommandirende General Lentze beabsichtigt, morgen dem Schluß der Uebung beizuwohnen.

Pelplin, 12. Februar. Im Gasthaus zum schwarzen Adler fand gestern Nachmittag eine von der Direktion der hiesigen Zuckerfabrik einberufene Versammlung der Rübenlieferanten statt, welche von ungefähr 70 Herren besucht war. Zweck der Versammlung war, über die Bezahlung der zur nächsten Kampagne zu liefernden Rüben eine Einigung herbeizuführen. Es wurden zwei Vorschläge gemacht. Nach dem einen soll der Zentner Rüben mit 70 Pf. bezahlt werden. Steigen die Zuckerpreise, so tritt eine entsprechende Erhöhung des Rübenpreises ein. Nach dem zweiten Vorschlage sollen die Rübenlieferanten an dem Reingewinn Theil nehmen; so, daß $\frac{2}{3}$ desselben den Rübenlieferanten, $\frac{1}{3}$ den Aktionären zufällt. Beide Vorschläge fanden keinen Beifall. Es trat vielmehr unter den Anwesenden eine ziemlich große Mißstimmung zu Tage, welche besonders dadurch hervorgerufen ist, daß die Aktionäre im vergangenen Jahre $47\frac{1}{2}$ pCt. Dividende erhalten haben; da es zu einer Einigung nicht kam, stellte die Direktion den Rübenlieferanten die Wahl hinsichtlich der gemachten Vorschläge in der Bezahlungsweise der Rüben frei.

Rehhof, 11. Februar. Eine unangenehme Verwechselung brachte vor einigen Tagen einem Besitzer der Umgebung großen Verlust. Drei Kühe hatten bei ihm gekalbt. Er wollte ihnen etwas Gutes thun und schickte nach Glaubersalz hierher, um dieses mit Syrup zusammen den Kühen einzugeben. Der Bote forderte aber Salpeter statt Glaubersalz. In der Meinung, er habe das richtige Mittel, gab der Besitzer den Kühen davon ein. Am anderen Morgen fand er sie todt in seinem Stalle.

Königsberg, 12. Februar. Die Ostpreußische Zeitung veröffentlicht einen Brief des Herrn von Gröben-Arenstein, in welchem dieser erklärt, mit dem Oberpräsidenten Grafen Stolberg eine persönliche Aussprache wegen des bewußten, durch Indiskretion in die Oeffentlichkeit gelangten Briefes gehabt zu haben. Gröben bedauert, wenn in seinem Briefe eine den Grafen Stolberg beleidigende Aeußerung enthalten sein sollte.

Illowo, 12. Februar. Vor einigen Tagen empfing der hiesige Stationsassistent R. eine mit 5 M Werth deklarirte Sendung aus Berlin. Obgleich ihm die Absenderin Martha H. vollständig unbekannt war, nahm er die Sendung an, da öfters befreundete Personen aus Rußland seine Vermittelung in Anspruch nehmen. Nach Entfernung der äußeren Umhüllung kam ein noch besonders verpacktes, anscheinend Bücher enthaltendes Packet zum Vorschein, welches die volle Adresse eines russischen Zollbeamten trug. Da R. noch an demselben Tage nach Mlawa fuhr, nahm er, ohne von dem Inhalt weiter Kenntniß zu nehmen, das Packet zur Weiterbeförderung an den Empfänger mit. In Mlawa angekommen, übergab er die Sendung in offener Weise dem Zollrevisionsbeamten, ohne der Sache weiter Beachtung zu schenken. Wie erschrocken war er, als er kurze Zeit darauf verhaftet wurde, da bei der Revision des Packets anarchistische Schriften entdeckt worden waren. Der mit ihm gleichzeitig verhaftete russische Zollbeamte D. leugnet jegliche Betheiligung. Es wird hoffentlich gelingen, die Angelegenheit klar zu legen und die Freigabe des hiesigen Beamten zu veranlassen. R., welcher nur durch seine Gefälligkeit in diese verzweifelte Lage gekommen ist, muß umsomehr bedauert werden, als in diesen Tagen seine Hochzeit stattfinden sollte, welche nun natürlich verschoben werden muß.

Lokales.

Thorn, 14. Februar.

— [**Stadtverordnetensitzung**] am 13. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtrath Fehlauer, Stadtrath Kittler, Stadtrath Schwartz, Stadtrath Rudies, Stadtrath Löschmann, Stadtrath Behrensdorff, Stadtrath Richter, sowie 29 Stadtverordnete, die Verhandlungen leitet Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Zunächst wird auf Veranlassung des Herrn Oberbürgermeister Dr. Kohli über die Aufnahme der Anleihe für die Wasserleitung und Kanalisation in geheimer Sitzung verhandelt. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit berichtet für den Verwaltungsausschuß Herr Kriewes: Das Protokoll über die am 30. Januar d. J. stattgefundene Kassenrevision wird zur Kenntniß genommen — In die Uferdeputation werden nach Ablauf der 6jährigen Wahlperiode wieder- resp. neugewählt als Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung die Herren E. Dietrich und Kordes, als Bürgermitglieder die Herren S. Rawitzki und Houtermans. — Gegen die Wahl des Elektrikers P. Schulz zum zweiten Spritzenmeister der Spritze I wird keine Einwendung erhoben. — Ein Lagerplatz auf dem Grabenterrain in Größe von 23 ar 76 qm wird für die Zeit vom 1. April 1895 bis dahin 1898 für den jährlichen Pachtzins von 500 Mk. an den Bauunternehmer Bock verpachtet. — Das in der Katharinenstraße belegene Hospital soll an Stelle der bisherigen Benennung Elendenhospital eine andere erhalten, der Magistrat schlägt die Bezeichnung „Kleines Hospital", der Ausschuß „Katharinenhospital" vor, welch' letztere auch gewählt wird. Herr Kolinski bittet hierbei, dem Hospital neben dem neuen Namen auch ein neues Kleid zu verleihen. — Die Arbeiten zum Neubau eines Turngerätheschuppens sowie zur Herstellung eines Staketenzaunes auf dem Turnplatze werden an den Mindestfordernden Herrn Zimmermeister Bock für dessen Forderung von 2133,46 Mk. vergeben. Herr Kordes frägt hierbei an, wie es mit dem Bau einer Turnhalle für das Gymnasium stehe, Herr Stachowitz theilt mit, daß dem Provinzial-Schulkollegium auf eine Anfrage hin ein Platz für einen sehr billigen Preis zur Verfügung gestellt worden, daß aber eine Antwort noch nicht eingetroffen sei. — Bei der Vermiethung des Lagerraums Nr. 9 im Uferbahn-Lagerschuppen hatte der einzige erschienene Bieter ein Gebot von nur 150 Mk. abgegeben, da dieses aber als zu niedrig erscheint, wird auf den Antrag des Magistrats beschlossen, nach drei Monaten den Lagerraum nochmals auszuschreiben. — Die Chausseegelderhebung auf der Culmer Chaussee pro 1. April 1895/98 wird Herrn Rudolf Weßler-Kunzendorf für 5600 Mk. zugeschlagen. — Für den Verwaltungsausschuß referirt sodann Herr Adolph: Die Beleihung des Grundstücks Bachestraße Nr. 49 mit noch 9000 Mk. wird bewilligt. — Der Pächter der Ueberfähre Herr Huhn bittet um einen Pachterlaß, da er durch den Schluß der Badeanstalten der Choleragefahr wegen und die Anlegung einer Landungsbrücke wegen des niedrigen Wassers im letzten Sommer einen großen Ausfall gehabt habe; es wird beschlossen, die Kosten der Anlegungsbrücke in Höhe von 120 Mk. von der Pacht in Abzug zu bringen. — Die Nachweisung der bis Ende Dezember 1894 gegen den Etat der Kämmereikasse pro 1. April 1894/95 entstandenen Ueberschreitungen ergiebt 22 976 Mk., von denen nur noch 8150 Mk. zu bewilligen sind; die Nachweisung wird zur Kenntniß genommen. — Der Haushaltsplan für die Verwaltung der städtischen Gasanstalt pro 1. April 1895/96 ist veranschlagt in den Einnahmen auf 243 307,50 Mk. (gegen 204 110 Mk. i. V.), wovon 219 867 Mk. (188 170 Mk. i. V.) auf verkaufte Erzeugnisse und Gasmessermiethe und 20 000 Mk. (15 500 Mark i. V.) auf Anfertigung und Unterhaltung der Privat-Gasleitungen entfallen; bei den Ausgaben ist veranschlagt der an die Kämmereikasse abzuliefernde Ueberschuß auf 60 000 Mk. (45 000 Mk. i. V.), Materialien zur Produktion und Reinigung des Gases 89 900 Mk. (76 400 Mark i. V.), Arbeitslohn bei der Gasfabrikation und Laternenbedienung 17 894 Mk. (12 755,25 Mk. i. V.) und Besoldungen und Pensionen 17 100 Mk. (15 600 Mk. i. V.); bei dem letztgenannten Titel wurde die Besoldung für eine neu verlangte Schreibhülfe von 1200 Mark auf 900 Mk. herabgesetzt. Herr Kordes spricht sich für eine allgemeinere Anwendung des Glühlichtes bei der Straßenbeleuchtung aus und bemängelt, daß die Privatkonsumenten trotz der Ueberschüsse der Gasanstalt noch immer so hohe Gaspreise zahlen müßten. Bei Gründung der Gasanstalt habe man nicht die Absicht gehabt, ein Geschäft damit zu machen, sondern wollte nur eine angemessene Verzinsung und Amortisation. Herr Stadtrath Kittler erklärt, daß er einer Ermäßigung der Gaspreise auf 16 Pfg. p. Kbm. statt 18, wie jetzt, durchaus sympathisch gegenüber stehe und daß der dadurch entstehende Ausfall von 10 000 Mk. durch einen stärkeren Konsum einigermaßen werde ausgeglichen werden, bei der heutigen Finanzlage der Stadt sei aber wenig Aussicht darauf, daß eine derartige Ermäßigung im Magistrat angenommen werde und auch die heutige Kommunalgesetzgebung richte ihr Streben darauf, derartige der Stadt gehörige Anlage möglichst hoch zu verzinsen. Durch Anwendung der Auer-Brenner werde der Gasverbrauch übrigens auf die Hälfte herabgesetzt, es sei auch nicht zu vergessen, daß wir hier in Thorn keine allgemeine Gasmessermiethe wie in fast allen anderen Städten haben. Herr Hartmann beantragt, auch den Preis für Kochgas von 12 Pfg. auf 10 Pfg. pro Kbm. herabzusetzen. Auf eine Bemerkung des Herrn Kriewes, daß die Gaskonsumenten doch unmöglich gezwungen werden könnten, für die Gesammtheit der Bürger eine Steuer zu zahlen, entgegnet Herr Bürgermeister Stachowitz, daß durch eine

---

mannsbilder, Hirschgeweihe schmückten die Wände, an denen ringsum moderne eichengeschnitzte Möbel standen, dem Fenster gegenüber ein Sofa, gradlehnige Stühle daneben, in der Mitte des Zimmers, unter einer hängenden großen Kuppellampe mit grünem Schirm, ein Tisch ohne Decke, mit verschiedenen Büchern bedeckt. Hier und da auf dem Fußboden breiteten sich Teppiche aus, Fuchspelze und ein riesiges Leopardenfell vor dem Schreibtisch, der zwischen den Fenstern stand und Bücher in Menge zeigte, sonst nur die Rüstzeuge der Gelehrsamkeit, Tintenfaß, Stifte, Papiere und Federhalter, von denen einer in einem Bürstennäpfchen steckte. Rauchutensilien waren nicht zu erblicken, auch herrschte hier kein anderer Duft als der des nahen Waldes und der Rosen aus dem Garten. Der Thür gegenüber nahm ein großer Gewehrschrank den Raum ein, über dem eine ausgestopfte Eule mit mächtigen, weit ausgebreiteten Flügeln schwebte; hinter den Glasfenstern des Schrankes sah man die verschiedenartigsten Waffen, kostbare Gewehre mit ausgelegten Griffen, Degen, Säbel, kleine und große Jagdflinten. Der Schrank war verschlossen, der Schlüssel abgezogen.

Eine einzige kleine Waffe, ein Revolver, befand sich außer Verschluß, er hing wie verloren auf der glatten, leeren Wandfläche über dem Schreibtisch, wodurch er sogleich ins Auge fiel. Schwerwollene dunkle Gardinen gaben dem Zimmer etwas Düsteres.

Nirgends sah man einen Zierrat, eine Nippessache, auch keinen Spiegel, alles erschien dort massiv, solide, wie Männer es lieben.

(Fortsetzung folgt.)

Herabsetzung des Gaspreises die Steuerzahler belastet würden und zwar zu Gunsten der Gaskonsumenten. Herr Hellmoldt bemerkt, daß die Gaskonsumenten durch ihre Gasentnahme die Gasanstalt in die Höhe gebracht und deshalb einen berechtigten Anspruch auf Ermäßigung der Gaspreise haben. Herr Uebrick warnt davor, diese Angelegenheit zu überstürzen und bittet, die Abstimmung zu vertagen, ebenso Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli und Herr Professor Feyerabendt, welch letzterer noch besonders darauf hinweist, daß die Eisenbahn eine Ermäßigung der Gaspreise um 2 Pfg. pro Kbm. nur deshalb genießt, weil sie etwa den vierten Theil des Gesammtkonsums verbraucht und daß man sich daher bei einer allgemeinen Herabsetzung der Gaspreise auf 16 Pfg. pro Kbm. vorher die Konsequenzen davon überlegen möge. Der Vertagungsantrag wird hierauf angenommen und sodann der Etat genehmigt. — Der Haushaltsplan für die Verwaltung des Artusstifts balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 27 905 Mk. (26 000 Mk. i. V.), der Zuschuß der Kämmereikasse beträgt 10 775 Mk. (wie i. V.), der Etat wird ebenfalls genehmigt. — Dem Verkauf des der Stadt gehörigen Hausgrundstücks Thorn Neustadt Nr. 175 für 8000 Mk. an Frl. Wisnewski wird zugestimmt; ein nachträglich eingegangenes um 200 Mark höheres Gebot wird abgelehnt, da sonst noch ein neuer Termin anberaumt werden müßte und die Sache um 2 Monate verzögert würde. — Der Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 72 mit noch 4500 Mk. wird ebenfalls zugestimmt. — Die Rechnung der Wilhelm-Augusta-Stifts (Siechenhaus-)Kasse pro 1893/94 schließt mit einem Vorschuß von 510,59 Mk. ab. — Die Rechnung der Krankenhauskasse schließt ab in Einnahme 52 308 Mk., Ausgabe 77 536 Mk., Vorschuß 25 228 Mark. — Die Haushaltspläne für die städtischen Schulen pro 1. April 1895/96 werden zurückgestellt, da dieselben noch einmal und zwar nach ganz anderen Prinzipien aufgestellt werden sollen. Zurückgestellt werden ferner noch die Haushaltspläne für das städtische Krankenhaus und für das Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) pro 1. April 1895/96.

— [In geheimer Sitzung] behandelte die Stadtverordnetenversammlung gestern die Angelegenheit betr. Aufnahme einer Stadtanleihe, trotzdem aber hat ein hiesiger Berichterstatter auswärtigen Zeitungen bereits folgende telegraphische Meldung zugehen lassen:

Thorn, 13. Februar. Die städtischen Behörden haben beschlossen, zwecks Baues einer Wasserleitung und Ausführung der Kanalisation eine Anleihe von 1 700 000 M. bei den Bankfirmen Delbrück, Leo und Komp. und F. W. Krause und Komp. Berlin zu begeben. 500 000 M. behält die Stadt für andere Zwecke als Reserve.

Ob überhaupt und inwieweit diese Meldung richtig ist, entzieht sich unserer Kenntniß, als eine große Indiskretion müssen wir es aber in jedem Falle bezeichnen, wenn sich ein Berichterstatter auf Umwegen über Angelegenheiten zu informiren sucht und etwas veröffentlicht, was ihm auf direktem Wege nicht zugänglich ist und dessen Geheimhaltung aus guten Gründen geboten scheint.

— [Eine Denkschrift] betreffend die Verwendung des Fonds des Staatshaushaltsetats „Zur Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen in den Provinzen Westpreußen und Posen" ist dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangen. Dieselbe theilt mit, daß binnen Jahresfrist nach Erlaß des Gesetzes vom 4 Mai 1886 im Posener Regierungsbezirk 74, im Bromberger 28, im Marienwerder 45 und im Danziger 10, zusammen 157 gewerbliche Fortbildungsschulen mit 438 Klassen eröffnet wurden. Später wurden auch in Bromberg, Elbing, Posen und Danzig solche Schulen eingerichtet. Davon sind aber zum Sommer des vorigen Jahres 35 Schulen wieder eingegangen. Die Zahl der Schüler betrug im Januar 1890 11 975, im Sommer 1894 nur noch 10 025, wobei zu berücksichtigen ist, daß in den ersten Zahlen die in den letzten enthaltenen Schulen in Posen und Danzig mit 1711 Schülern nicht einbezogen waren. Der Ausfall an Schülern beruht zum Theil darauf, daß in 30 Orten die Schulpflicht um ein Jahr herabgesetzt ist. Für die Schulen sind im Ganzen 298 520 M. erforderlich, wozu für außerordentliche Bedürfnisse noch 35 000 M. kommen.

— [Die Schießauszeichnungen,] welche laut Bestimmung des Kaisers künftig die Kompagnien resp. Batterien mit den besten Schießresultaten in den einzelnen Armeekorps erhalten sollen, bestehen für die Mannschaften in Abzeichen, die auf dem Aermel getragen werden, und einem in gelbem Metall ausgeführten, etwa sechs Zentimeter hohen Lorbeerkranz, der oben durch die Kaiserkrone abgeschlossen wird. Bei der Infanterie befinden sich in der Mitte dieses Lorbeerkranzes zwei gekreuzte Gewehre, die bei der Artillerie durch zwei gekreuzte Kanonenrohre ersetzt werden. Der Kompagnie- und Batterie-Chef erhält einen nach Art der Photographierahmen aufstellbaren, etwa 20 Zentimeter hohen silbernen Schild, der oben mit der Kaiserkrone geschmückt ist und unten auf rechts und links hervorragenden Trophäen ruht, die je nach der Waffe — Infanterie oder Artillerie — verschieden sind. Auf dem Schilde selbst erblickt man unten einen Adler mit gespreizten Flügeln. Darüber befindet sich ein Lorbeerkranz, der folgende Widmung umschließt: „Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen, dem Hauptmann . . . . . zur Erinnerung an die von seiner Kompagnie (Batterie) . . . . . im Jahre 189 . . innerhalb . . . . (des soundsovielten Armeekorps) . . . . erzielten besten Schießleistungen." Kaiserkrone und Lorbeerkranz sind vergoldet. Die Kosten der Auszeichnungen werden aus der Privatschatulle des Kaises getragen.

— [Vom Bahnverkehr.] Der trockene Flugschnee ist zu einer eigenartigen Gefahr für den Bahnverkehr, namentlich für die Kourierzüge geworden. Während der Fahrt wird der vielfach mit Sand untermischte Schnee aufgewirbelt und in die Büchsen der Radachsen getrieben. Während der Sand die Bewegung der Achsen hindert, wird der Schnee zunächst zu Wasser, das alsbald gefriert und die Oelzuführung zum Achsenschenkel hindert. Die Folge dieser Vorgänge ist das Heißwerden der Achsen, das jetzt in fast allen Kourierzügen vorkommt.

— [Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche] in Zlotterie sind nunmehr die Ortschaften Kaszczorek, Leibitsch, Gumowo, Antoniewo, Neudorf, Zlotterie, Kompanie, Smolnik, Grabowitz und Schillno gegen das Durchtreiben von Vieh gesperrt.

— [Der Drewenz] scheinen die russischen Behörden nunmehr besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Wie verlautet, soll die russische Regierung beschlossen haben, mit der preußischen Regierung gemeinsame Schritte wegen Regulirung dieses Flusses zu thun. Verhandlungen sollen bereits eingeleitet sein.

—[Zur Anlage eines Lagerplatzes] für Eisenbahnschwellen und einer Imprägniranstalt haben die Bauunternehmer Gebr. Degen-Berlin-Podgorz von dem Besitzer G. in Rudak ein Stück Land an der Weichsel zum Preise von 12 000 M. gekauft.

— [Schwurgericht.] Gestern kam die Strafsache gegen den Besitzer Johann Patzewitz aus Jamielnik wegen wissentlichen Meineides, Verleitung zum Meineide und wissentlich falscher Anschuldigung zur Verhandlung. Der Anklage unterliegt nachstehender Sachverhalt: Während der Monate Oktober und November 1891 hatte der Angeklagte dem Fleischermeister Zuchowski in Jamielnik gestattet, seine Schafe auf dem Lande des Angeklagten weiden zu lassen. Auf die Frage des Zuchowski, ob Angeklagter eine Entschädigung hierfür verlange, hatte Angeklagter geantwortet, daß er eine solche nicht beanspruche. Trotz dieser Vereinbarung klagte Angeklagter im Frühjahr 1892 gegen Zuchowski eine Entschädigung von 87 M. ein. Er drang mit seiner Klage jedoch nicht durch, obgleich er beschwor, daß er auf eine Vergütung für das Weiden der Schafe nicht verzichtet habe. Durch anderweiten Beweis wurde sowohl in erster, wie auch in zweiter Instanz dargethan, daß Angeklagter ein Weidegeld nicht verlangt habe und demgemäß wurde er mit seiner Klage abgewiesen. Die Anklage macht dem Angeklagten den Vorwurf, daß er den geleisteten Eid wider besseres Wissen abgegeben und sich dadurch des Meineides schuldig gemacht habe. In dem Prozesse, und späterhin bei der Kgl. Staatsanwaltschaft stellte Angeklagter dann die Behauptung auf, daß verschiedene in dem Prozesse von Zuchowski benannte Zeugen wissentlich etwas Falsches bekundet hätten und daß Zuchowski die Zeugen zur Abgabe dieser falschen Aussage angestiftet habe Hierdurch soll sich Angeklagter der wissentlich falschen Anschuldigung schuldig gemacht und sich ferner dadurch gegen das Strafgesetz vergangen haben, daß er den Einwohner Bendikowski aus Dt. Eylau zu bestimmen versuchte, vor Gericht zu bekunden, Zuchowski habe ihn — den Bendikowski — ersucht, zu Gunsten des Zuchowski auszusagen. Angeklagter bestreitet in sämmtlichen Fällen, die ihm zur Last gelegten Strafthaten begangen zu haben. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen von der Schuld der Angeklagten nicht zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfragen, worauf Freisprechung der Angeklagten erfolgte.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden noch verurtheilt: Der Gastwirth August Schröder aus Blandau wegen einfachen Diebstahls zu zwei Wochen Gefängniß; der Arbeiter Kasper Michalek ohne festen Wohnsitz, wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle zu vier Monaten Gefängniß, wovon ein Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde; der Arbeiter Leon Poprawski aus Kl. Mocker wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle zu drei Monaten Gefängniß; der Arbeiter Stanislaus Szalkiewicz aus Mlynow wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu vier Wochen Gefängniß; der Arbeiter Julian Szalkiewicz daher wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, gefährlicher Körperverletzung und einfacher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängniß; der Arbeiter Franz Wuttke daher wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängniß. Der Arbeiter Leopold Reichwald und der Zimmerlehrling Anton Reichwald aus Mlyniets wurden von der Anklage des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs freigesprochen, ebenso der Arbeiter Franz Wuttke aus Mlyniets von der Anklage der Sachbeschädigung Auch gegen den Briefträger Friedrich Groth aus Thorn, welcher beschuldigt war, sich des Vergehens im Amte dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er von einem Tische im Postamte hier 32 Briefe wegnahm, dieselben, die größtentheils an Soldaten adressirt waren, eröffnete und aus 18 Briefen die darin befindlichen Briefmarken im Werthe von 1,80 M. entwendete, erging ein freisprechendes Urtheil. Die Strafsache gegen den Schneider Theodor Hinz und den Arbeiter Michael Kaniecki aus Simon wegen Körperverletzung wurde vertagt.

— [Zum Besten der Jungfrauenstiftung des Koppernikusvereins] findet bekanntlich morgen Abend im Saale des Schützenhauses eine Theatervorstellung statt, in welcher drei Lustspiele „Bergluft", „Vom Stamm der Asra" und „Eine Tasse Thee" zur Aufführung gelangen. Die Vorstellung beginnt bereits um $7^1/_2$ Uhr, die heutige öffentliche Generalprobe um 7 Uhr.

— [Der hiesige katholische Lehrerverein] feierte am 12. d. Mts. im Saale des Herrn Nicolai sein diesjähriges Stiftungsfest. Eingeleitet wurde die Feier durch Gesang und eine Ansprache des Vereinsvorsitzenden, woran sich Gesänge ernsten und humoristischen Inhalts anschlossen. Den Schluß des I. Theiles des Programms bildete die Aufführung der Posse „Die Erhöhung der Miethsentschädigung." Ein Tanzkränzchen beschloß die wohlgelungene Feier.

—[Temperatur.] Heute Morgen 8 Uhr 5 Grad C. Kälte; Barometerstand 28 Zoll.

— [Gefunden] wurde ein Schlüssel auf dem Turnplatz.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,30 Meter über Null.

Mocker, 12. Februar. In einer höchst unangenehmen Lage befanden sich, wie schon berichtet, die hiesigen Lehrer und Lehrerinnen, da mitten im Etatsjahre von der Regierung die widerrufliche Beihilfe von 12 000 Mk. zur Besoldung der Lehrer zurückgezogen wurde. Einige Lehrerinnen bezogen infolgedessen in letzter Zeit monatlich nur 12,50 Mk. Das Lehrerkollegium wandte sich deshalb auf telegraphischem Wege an den Kultusminister Dr. Bosse und bat um Abhilfe. Dieser ließ sofort dem hiesigen Amtsvorsteher die Nachricht zugehen, daß die Regierung zur Weiterzahlung der Staatsbeihilfe bis zum 31. März angewiesen worden sei. Obwohl nun die Lehrer wieder ihr volles Gehalt beziehen, bleibt noch abzuwarten, wie sich die Verhältnisse nach Ostern gestalten werden. Der Kreisausschuß hat entschieden, daß unsere Gemeinde nicht zahlungsfähig ist, und die Regierung will die Staatsbeihilfe nur widerruflich gewähren.

Kleine Chronik.

* Der Dieb des Geldfasses in Spandau, Postsekretär Emil Städtke, war nach dem „Anz. f. d. Hav." seit 9 Jahren in Spandau thätig. Die Entdeckung des Fasses erfolgte durch das Dienstmädchen des Diebes. Dieses wollte Abends Kohlen aus dem Keller heraufholen; beim Einschaufeln stieß sie auf einen harten, festen, unbeweglichen Gegenstand, der von Kohlen nur oberflächlich bedeckt war; sie entfernte die paar darauf liegenden Kohlenstücke und erblickte mit einem Male das Geldfaß. Das Mädchen hatte natürlich auch schon von dem Postdiebstahl gehört; flugs überdeckte sie den Fund wieder, verließ das Haus, ohne der Herrschaft etwas zu sagen, und eilte zu ihren Eltern, denen sie von ihrer Entdeckung Mittheilung machte. Diese benachrichtigten alsdann die Polizei. Wenige Stunden vor seiner Verhaftung hatte Städtke noch eine Restauration aufgesucht und dort in bester Laune verschiedenes über einige in andern Städten verübte Postdiebstähle erzählt, sich auch mit dem Polizeikommissar, der ihn eine Stunde später verhaftete, unterhalten. Städtke war übrigens ein Hauptanführer der Spandauer Antisemiten und lange Zeit neben dem Hauptmann a. D. Herter Vorstandsmitglied des dortigen Reformvereins, er war als wüthender Judenhetzer bekannt und als solcher bei seinen Genossen sehr angesehen.

* Der russische Polizeispitzel Jagolkowsky alias Baron Ungern-Sternberg, der Urheber der Lütticher Anarchistenprozesse, welcher nachher zum Schein von der Regierung gefangen gehalten wurde, ist, wie der „Vorwärts" wissen will, jetzt wieder auf freien Fuß gesetzt worden und befindet sich in Zürich beziehentlich der Schweiz. Der „Vorwärts" meint, es sei anscheinend eine zweite Auflage der Schurkenstreiche dieses Spitzels geplant, möglicherweise in Deutschland, und erläßt eine Warnung vor ihm. Als einen Spießgesellen des Jagolkowsky nennt er der Schneider Schapira, der nach Paris geflüchtet ist, und einen gewissen Mnlanckiewitz.

* Die Lieblingssklavin des Khedive von Egypten, deren Niederkunft in der Hoffnung auf einen Thronerben entgegen gesehen wurde, ist von einer Tochter entbunden worden.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. Februar.

Fonds: fest.

			13.2.95.
Russische Banknoten		219,70	219,80
Warschau 8 Tage		219,35	219,40
Preuß. 3% Consols		98,30	98,30
Preuß. $3^1/_2$% Consols		104,60	104,60
Preuß. 4% Consols		105,60	105,50
Deutsche Reichsanl. 3%		98,00	97,90
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		104,60	104,60
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		69,40	69,40
do. Liquid. Pfandbriefe		67,40	67,40
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		102,30	102,40
Diskonto-Comm.-Antheile		207,00	206,75
Oesterr. Banknoten		164,70	164,60
Weizen:	Febr.	fehlt	fehlt
	Mai	137,25	137,50
	Loco in New-York	$58^3/_8$	$58^3/_8$
Roggen:	loco	115,00	114,50
	Febr.	fehlt	fehlt
	Mai	117,50	117,50
	Juni	118,00	118,00
Hafer:	Febr.	106-138	106-138
	Mai	113,50	113,75
Rüböl:	Febr.	42,40	42,60
	Mai	42,50	42,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,90	52,10
	do. mit 70 M. do.	32,40	32,50
	Febr. 70er	36,90	37,00
	Mai 70er	37,90	38,00

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. Februar.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	49,75 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— "	30,00 "	—,— "
Febr.	—,— "	—,— "	—,— "
"	—,— "	—,— "	—,— "

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 14. Februar 1895.

Wetter: leichter Frost

Weizen: matt, kleines Geschäft, trocken, gesund, 120/30 Pfd. 127 M., klamm mit Auswuchs unverkäuflich.

Roggen: matt, 123/24 Pfd. 103/4 M., 120 Pfd. 100/1 M.

Gerste: sehr flau, feine, mehlig 115/16 M, Mittel- und abfallende Qualität fast unverkäuflich.

Hafer: matt, besatzfrei, schwer 102 M., abfallend 98/100 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, den 14. Februar 1895.

Aufgetrieben waren 320 Schweine, darunter 32 fette; gezahlt wurde für fette 33—35 Mk., für magere 30—32 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Februar. Der Generalstab der Expedition nach Madagaskar hat beschlossen, daß die Zeitungsberichterstatter, welche den Kriegsoparationen folgen werden, Reserveoffiziere oder Offiziere der aktiven Armee sein müssen.

Toulon, 13. Februar. Der Dampfer Notre-Dame ist gestern mit zahlreichen Offizieren, sowie Infanterie- und Marinesoldaten nach Madagaskar abgegangen. Bei der Abfahrt brachte das zahlreich anwesende Publikum patriotische Kundgebungen dar.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 14. Februar.

Berlin. Der Vortrag, den der Kaiser kürzlich in der Kriegsakademie gehalten hat, wird nicht im Druck erscheinen.

Turin. Hier ist ein Arsenal durch eine große Feuerbrunst zerstört worden, der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Malwine** mit Herrn **August Schaefer** aus Philadelphia beehren sich ergebenst anzuzeigen

S. Levy und Frau, Mocker.

Bekanntmachung.

Der am hiesigen St. Jacobs-Hospital „Nr. 217 Neustadt", gegenüber dem Wallmeister-Hause, eingerichtete **Platz**, etwa 60 Quadratruthen groß, mit Ausschluß desjenigen Terraintheils, worauf der provisorische Spritzenschuppen erbaut ist, soll auf 3 Jahre, vom 1. April 1895 bis 31. März 1898, **vermiethet** werden.

Bis zum **20. (zwanzigsten) Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr** sind in unserm Bureau II (Nordwestecke des Rathhauses) postmäßig verschlossene schriftliche Angebote einzureichen.

Die der Vermiethung zu Grunde gelegten Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus. Die Bietungs-Kaution beträgt 30 Mark und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 28. Januar 1895.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Zum **Verkauf von Nachlaß-Gegenständen und Pfandstücken** steht ein Versteigerungs-Termin

nächsten Montag, den 18. Februar, Vormittags 9 Uhr

im Elenden-Hospital — neben der Brauerei des Herrn Kauffmann — hierselbst an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 14. Februar 1895.

Der Magistrat.

Koks

verkauft unsere Gasanstalt bis auf Weiteres mit

80 Pfg. den Centner.

Zerkleinerter Koks — der leichter anbrennt — kostet 10 Pfg. mehr. Für Transport in's Haus werden innerhalb der Ringmauern 10 Pfg., nach den Vorstädten 15 Pfg. für den Centner berechnet.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 16. Februar cr., Nachmittags 2 Uhr

werde ich in **Mocker, Lindenstr. Nr. 62**

4 Ctr. Weizen- und Roggenmehl, 1 Faß Margarine, 1 Kohlendämpfer, Zucker, Pfefferkuchen, 1 Sopha, Rohrstühle, Gardinen mit Stangen, Kartoffeln, 1 großen Hofhund

meistbietend versteigern.

Thorn, den 14. Februar 1894.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Das Loos nur **1 Mark,** 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark.

III. Gr. Lotterie zum Besten der Kinderheilstätte in Salzungen. **Gewinne** im Werthe von **166 666 Mark** Haupttreffer **50000 Mark** i. W. v. Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet **F. A. Schrader,** Haupt-Agentur, HANNOVER, Gr. Packhofstr. 29.

2000 Mark 1stellig hint. Bankgeld z. 1./4. gesucht. Off. unt. **2000** i. d. Exp.

In verkehrsreichster Gegend Thorns wird ein

Grundstück

zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter **L. S. 203** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8,** erbeten. Agenten verbeten.

Mein Grundstück,

Mocker, Lindenstr. 6, in guter Geschäftslage, in welchem sich seit 18 Jahren ein **Materialwaarengeschäft nebst Molkerei** befindet, beabsichtige ich **zu verkaufen.**

Johann Schröter.

Bäckerei

vom 1. April nebst **Fleischerei** im Laufe des 2. Viertel cr. für jährlich a 400 Mark zu vermiethen

Mocker, Bergstraße 6, bei **Skowronek.**

Eine noch **gut erhaltene**

kleine Tombank

wird zu kaufen gesucht. Näheres bei **Rob. Laszynski, Mocker.**

Eine Britschke,

Einspänner, gut erhalten, wird **zu kaufen gesucht.** Offerten unter **„Britschke"** in die Expedition dieser Zeitung erbeten

Wasserleitungsarbeiten

werden gut u. billig unt. Garantie ausgeführt.

E. Frase, Klempner u. Installateur, **Bäckerstraße 18.**

In meiner **Wasch- u. Plättanstalt** wird Wäsche sauber in 24 Stunden gewaschen und geplättet.

Ww. **K. Fritz,** Gerberstr. 21, I.

Kleider, Wäsche werden angefertigt; **Wäsche ausgebessert**

Araberstrasse 6, 2 Trp.

Ein kräftiger Magen

und eine gute Verdauung

sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Beides bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Hubert Ullrich'schen

Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohlthätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuter-Wein befördert eine regelrechte, naturgemäße Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Säftebildung.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben zu Mk. 1.25 u. Mk. 1.75 in:

Thorn, Mocker, Schulitz, Argenau, Gollub, Schönsee, Culmsee, Briesen, Strasburg, Culm, Schwetz, Lissewo, Inowrazlaw, Fordon, Bromberg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

München, 28. Dezember 1894.

Euer Hochwohlgeboren

wünschen mein Urtheil über Malzkaffee? Hier ist es! Ich habe verschiedene Fabrikate geprüft und dabei gefunden, daß nur Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee den Namen „Kaffee" verdient, weil dieser allein den Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees besitzt. Die richtige Zubereitung ist die Hauptsache und ist mein Recept folgendes:

1. Reiner Malzkaffee. Für 6 Tassen nehme man 50 gramm (4 Eßlöffel) Malzkaffee, mahle ihn nicht zu fein, schütte ihn in einen Topf, gieße 1 Liter kaltes Wasser darüber, bringe ihn zum Sieden, lasse ihn 2 Minuten mäßig kochen, gieße ihn durch einen Seiher /: Filter, Tuch u. s. w.:/ oder lasse ihn absetzen.

2. Als Kaffeezusatz. Für 6 Tassen nehme man 25 gramm /: 2 Eßlöffel:/ Malzkaffee, bereite ihn wie oben mit 1 Liter Wasser und überbrühe mit dem kochenden Malzkaffee 25 gramm /: 2 Eßlöffel:/ gemahlenen Bohnenkaffee.

Sie erhalten hierdurch ein gesundes, wohlschmeckendes Getränk und sparen dazu noch viel Geld. Nur bei unrichtiger Zubereitung kann der Geschmack nicht convenieren.

Hochachtungsvollst

Frau Dr. Korntheuer

Verfasserin des gleichnamigen Kochbuches.

Kl. Wohnung, III, Breitestr., 240 Mk. **Herrmann Loewenberg.**

Eine Mittelwohnung zu vermiethen **Neustädt. Markt 20, I.**

2 möblirte Zimmer zu vermiethen **Baderstr. 2, II rechts.**

Möbl. Zimmer und Kab., sofort zu verm. Windstraße 3, 1 Treppe.

Dank!

Circa 5/4 Jahr litt ich an einer chronischen Hüftgelenkentzündung. Der Knochen war stark angegriffen, ich wurde mehrmals operirt, Knochensplitter wurden herausgeholt, trotzdem wurde das Leiden nicht besser, die Wunden heilten nicht zu. Natürlich war ich durch mein Leiden vollständig arbeitsunfähig, da ich zu Bett liegen mußte.

Nach allen vergeblichen Versuchen wandte ich mich an den **homöopath. Arzt Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6,** welcher mich in der kurzen Zeit von circa 2 Monaten von meinem Leiden ohne jede Operation befreite.

Ich bin heute vollständig gesund, so daß ich wieder vollkommen arbeitsfähig bin.

Duisburg, Niederstraße 49.

Heinrich Fürtgens.

Stunden-Buchhalter.

Zur **Einrichtung, Führung und Abschlüssen von Geschäftsbüchern, einf. oder dopp. Form,** ebenso zu **Inventur-Aufnahmen und Berechnungen** empfehle mich den Herren Gewerbetreibenden.

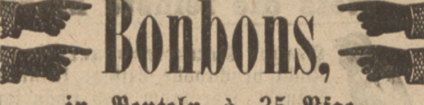
Discretion verbürgt. Honorar mäßig. Referenzen zur Seite.

A. Schulz, z. Z. **Bromberg, Dorotheenstr. Nr. 2.**

NB. Gefl. Adressen bitte ev. unter **„Stunden-Buchhalter"** in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.



Issleib's



in Beuteln à 35 Pfge.

Adolf Majer, Droguerie, Breitestr., **C. A. Guksch,** Breitestr., und bei **Anton Koczwara,** Gerberstraße.

2 junge Leute finden Logis und Beköstigung.

Köster, Brückenstr. 18., (Keller.)

Jungfrauenstiftung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die **Freitagsvorstellung** um 7½ Uhr beginnt und daß die Lustspiele in nachfolgender Folge zur Aufführung gelangen: „Bergluft", „Vom Stamm der Asra", „Eine Tasse Thee".

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Das Stiftungsfest

findet am **Sonnabend, d. 16. d. Mts.,** Abends 8 Uhr bei **Nicolai** statt, bestehend in

Festessen und Vorträgen

der Vereins-Liedertafel. Listen zur Theilnahme am Essen, Gedeck a 1,25 liegen bei **A. Menzel** und bei **Nicolai** aus.

Bekanntmachung.

Die **Thorner Sterbekassen-Gesellschaft** hält

Sonntag, den 17. Februar d. J., Nachmittags um 4 Uhr

im Locale des Herrn **Carl Will** seine

General-Versammlung

ab, wozu alle Mitglieder und Nichtmitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

a. Bericht-Erstattung.
b. Rechnungs-Legung.
c. Wahl des Vorstände.
d. Geschäftliches.

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute „Harmonie".

Mittwoch, den 20. d. Mts., Abends 8½ Uhr:

Humorist. Herren-Abend

im Saale des Herrn **Nicolai** (**Hildebrandt**).

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Heute Donnerstag Abends:

Frei-Concert,

Rinderbrust mit Merrettig, wozu ergebenst einladet

H. Schiefelbein, Neustädt. Markt 5.

Heute Donnerstag von 6 Uhr ab:

Frische Grützwurst

mit bekannt guter Suppe.

J. Köster, Brückenstraße 18.

Heute: Flaki.

Paul Winkler (**Otto Goldner's Nachflg.**).

Ochsenfleisch

von hochfeinen jungen Mastochsen bis auf Weiteres bei

A. Borchardt, Fleischermeister.

Am **Dienstag, den 12. Februar,** begann der **Verkauf** von

Kuhmilch

von Herrn **Götz.** Mocker, a Liter **10** Pf. im Hause des Herrn Fleischermeisters **A. Borchardt.**

Cigarren-Angebot.

Ein leistungsfähiger Fabrikant liefert an solvente Abnehmer eine ausgezeichnete **Sumatra-Cigarre à Mk. 28.— pr. Mille.** Probezehntel stehen zu Diensten.

Anfragen unter **H. S. 10** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Für den Eintritt zu **Ostern suchen** wir einen

Schriftsetzer-Lehrling.

Bevorzugt Schüler der **Mittelschule,** welche die **Oberklasse** besucht haben. 4jährige Lehrzeit. Kost und Logis im elterlichen Hause gegen Entschädigung im ersten Lehrjahre 234 Mark, in wöchentlichen Raten gezahlt, welche Entschädigung bis zum 4. Lehrjahre bis auf 312 Mark jährlich steigt. 4wöchentliche Probezeit ohne Entschädigung.

Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Loose

zur Trierer Geld-Lotterie, 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Theile,

Freiburger Loose zur Freiburger Geld-Lotterie und Loose zur Stettiner Pferde-Lotterie

bei **Bernhard Adam,** Bank- u. Wechselgeschäft, **Baderstraße 28.**

Kirchliche Nachricht.

Evangel.-luth. Kirche.

Freitag, den 15. Februar 1895, Abends 6½ Uhr: Bibelstunde.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 5 Uhr.

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.